

Die schlimmste Begegnung (von Rahel Kobus, Klasse 6.1)

Bild: Hausbrand

Hi, ich bin Adrian, Bauarbeiter und 38 Jahre alt. Heute erzähle ich euch von der gruseligsten Begegnung, die ich je hatte.

Vor einigen Jahren musste ich ein paar Überstunden machen, weil ich zu der Zeit leider zu wenig Geld hatte. Also ging ich zu dem Haus um die Ecke, was vor kurzem abgebrannt war. Die Besitzer hatten mich und meinen besten Freund Alex beauftragt, es zu sanieren. An einem Freitagabend liefen wir hinüber. Hätten wir gewusst, was an diesem Abend passieren würde, hätten wir den Spätdienst ganz sicher auf einen anderen Tag verlegt.

Als wir ankamen, lief mir ein Schauer über den Rücken. Es war schon dunkel und die Straßenlaternen flackerten. Das Feld neben dem Haus war schon abgeerntet und deswegen ganz stoppelig. Der Baum, der neben dem Haus stand, klaute den letzten Sonnenstrahl und sah aus wie ein riesiges Monster. Ich schluckte schwer und machte mich an die Arbeit. Ich werkelte ganz vertieft, als ich auf einmal einen Schrei hörte und zusammenzuckte. „Das war doch bloß eine Eule“, lachte Alex, der mich gesehen hatte. Aber ich hörte heraus, dass auch er Angst hatte. Wir schauten uns verunsichert um und begannen danach erneut mit unserer Arbeit. Einige Minuten später fragte ich Alex: „Wie lange wollen wir noch arbeiten?“ „Also ich höre jetzt auf, da ich echt müde bin“, antwortete Alex. „Okay. Ich werde noch etwas weitermachen“, entgegnete ich. „Mach aber bitte nicht mehr so lange, ja?“, sagte Alex. „Ich arbeite nur noch 15 Minuten und werde dann auch nach Hause fahren“, ergänzte ich zum Schluss. Dann war ich von jetzt auf gleich ganz alleine. Ungefähr 10 Minuten später hörte ich ein lautes Knacken. „Hallo?“, fragte ich verängstigt. Niemand antwortete. Ich habe mir das bestimmt nur eingebildet, dachte ich. Ich setzte meine Arbeit fort. Irgendwann nahm ich abermals ein Knacken neben mir wahr. Zum wiederholten Male fragte ich: „Hallo? Ist da wer?“ Plötzlich hörte ich ein lautes Heulen, was mich unglaublich nervös machte. Ich sollte jetzt einfach nach Hause fahren und mir einen heißen Kakao machen, dachte ich und dann sah ich es. Ein großes, schwarzes Wesen stand unter dem Baum. Ich zitterte am ganzen Körper. Es kam langsam auf mich zu und ich stieß einen stummen Schrei aus. Jetzt stand es direkt vor mir. Nun hat mein letztes Stündchen geschlagen, dachte ich geschockt. Auf einmal griff das Monster nach mir und zog mich auf den Boden. Es schleifte mich über das ganze Feld. Meine Hände fassten verzweifelt ins Leere. Mitten auf dem Feld blieb es stehen und machte eine kurze Pause. Diese Sekunde nutzte ich aus und trat dem Monster mitten ins Gesicht. Es wirkte für einen Moment verwirrt, dann realisierte es, dass ich weggrannte. Ich hörte es ganz laut fauchen und mir hinterherrennen. Dabei stolperte es über seine eigenen Beine. Ich sah die Straße schon und hatte es fast geschafft, doch dann fiel ich selbst hin. Sofort rappelte ich mich wieder auf. Das Monster war nur einen halben Meter hinter mir. Jetzt sah ich schon den Baum vor mir. Erneut hörte ich die Eule von vorhin aufheulen und das Monster schien kurzweilig abgelenkt zu sein. Das verschaffte mir etwas Zeit. Ich lief zum Auto, stieg ein und fuhr so schnell wie ich konnte weg.

Am nächsten Morgen las ich in der Zeitung, dass der Tierschutz einen wilden Wolf auf dem Feld neben dem abgebrannten Haus gefunden und mitgenommen hat. Das war die Erklärung für die gruseligste Begegnung, die mir gestern Abend wiederfahren ist.

Bezugsbild:



Quelle: <https://www.waz.de/staedte/muelheim/brandnacht-in-muelheim-familie-k-hat-rettende-nachbarschaft-id234334381.html> (Zugriff am 10.03.2023)

Selbstgemaltes Bild:

